



# FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Am 16. Februar 2022 sprach Horst-Dieter Müller aus Friedrichsdorf zum Thema

## **„Brandenburg-Preußen. Von der Streusandbüchse zum Weltreich“**

Als die Hohenzollern 1415 Kurfürsten von Brandenburg wurden, war das von ihnen beherrschte Gebiet eher ärmlich, seine mangelnde Bodenqualität machte es zur „Streusandbüchse des Reiches“.

Anfang des 17. Jahrhunderts kamen durch Erbgänge Territorien vom Rhein (z.B. Kleve und Mark) bis weit in den Osten (das Herzogtum Preußen) in den Besitz der Kurfürsten. Und auch wenn der 30jährige Krieg im Land furchtbare Verwüstungen hinterließ, konnten sich die Hohenzollern durch weitere Zugewinne (Hinterpommern, Minden, Magdeburg) letztlich zu den Siegern zählen.

Mit Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten, begann sich Brandenburg-Preußen als Militärmacht zu etablieren. Der Krieg zwischen Schweden und Polen brachte 1660 die Unabhängigkeit Preußens vom Königreich Polen. Der Kurfürst beteiligte sich am Krieg des Kaisers gegen Frankreich und als die Schweden 1675 in Brandenburg einfielen, erregte der Sieg der Brandenburger über die Schweden in der Schlacht bei Fehrbellin in Europa großes Aufsehen. Ein koloniales Abenteuer des Großen Kurfürsten führte 1683 zur Gründung der Festung „Groß-Friedrichsburg“ in Westafrika. Numismatisches Zeugnis dieser Unternehmung sind die Guinea-Dukaten. Das Münzwesen in Brandenburg verbesserte sich ab 1660 und im Zinnaer Münzvertrag einigten sich Sachsen, Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg auf einen praktikablen Münzfuß für ihre Münzen. Es begann eine umfangreiche Münzprägung; zur Umgehung der Reichsmünzordnung wurden keine Taler oder Halbtaler geprägt, sondern Zweidrittel- und Dritttaler.

Der Sohn des Großen Kurfürsten, Kurfürst Friedrich III., war ein Meister barocker Prachtentfaltung. Dies äußerte sich auch in der Münzgestaltung: Die Wappenseiten wurden mit den Einzelwappen der beherrschten Territorien ebenso geschmückt, wie mit den Wappen von Territorien, auf die man Anspruch erhob – bei den Brandenburgern waren das vor allem pommersche Gebiete, welche die Schweden besetzt hielten. Es gelang Friedrich im Jahre 1701 sogar, sich mit Zustimmung des Kaisers in Königsberg als Friedrich I. zum König „in Preußen“ zu krönen, eine gewaltige Rangerhöhung!

Friedrich der Große nutzte die von seinem Vater, dem Soldatenkönig, aufgebaute Armee und gewann in den drei schlesischen Kriegen (1740-63) mit Schlesien eine reiche Provinz und in Europa den Rang einer militärischen Großmacht. Mit der Graumannschen Münzreform wurde 1750 der Reichstaler im 14-Taler-Fuß geschaffen. Diese Münze wurde in den nächsten Jahrzehnten zur vorherrschenden in Norddeutschland. Im Jahr 1821 gelang es unter König Friedrich Wilhelm III. endlich, das Münzwesen in allen Landesteilen zu vereinheitlichen, bis dahin gab es vor allem bei den kleineren Münzen in den verschiedenen Landesteilen eine große Vielfalt.

In die Zoll- und Münzverträge des 19. Jahrhunderts brachte Preußen auch seinen Reichstaler ein. Im Versuch der Harmonisierung der Währungsgebiete entstand eine bemerkenswerte Vereinsmünze: der „Champagner-Taler“, der 2 Taler bzw. 3½ Gulden wert war. Damit hatte man zwar eine Münze, die in beiden Währungsgebieten umlaufähig war, die aber so einen hohen Wert darstellte, dass sie im täglichen Leben kaum genutzt werden konnte – höchstens zum „Champagner kaufen“. Mit der neuen Mark-Währung des Kaiserreichs verschwand der preußische Reichstaler, allerdings lief er noch ein paar Jahre im Wert eines 3-Mark-Stücks um...

12 Mitglieder und Gäste unserer Gesellschaft folgten (trotz Corona) dem Vortrag.

Vorsitzender: Dr. Frank Berger

Geschäftsstelle: Frankfurter Numismatische Gesellschaft · Postfach 90 05 53 · 60445 Frankfurt am Main

Telefon (069) 212 34 499 · Fax (069) 212 30 702 · E-Mail frank.berger@stadt-frankfurt.de

Konto: Commerzbank · Sonderkonto FNG Reichel · IBAN DE37 5008 0000 0870 0333 02